

# 2. Newsletter

Ein Anfang der INITIATIVE GEMEINSAM IN BOCHOLT ist gemacht!

## GEMEINSAM in Bocholt



### Nachbartreff am Platanenweg



**Gemeinsam geht was – ein paar aktuelle Beispiele:**

**Ein Anruf, ein Monat, eine Lösung.**  
Nach der Schließung des Edeka-Marktes am

Platanenweg 2023 fehlten den Bewohnern nicht nur Einkaufsmöglichkeiten, sondern auch ein Treffpunkt. Dank des Engagements von Josef Hülkenberg, der Quartiersarbeit der Caritas und dem Seniorenbeirat fand sich schnell eine Lösung: Die Bocholter Heimbau eG stellte die leerstehenden Räume für die Nachbarschaft zur Verfügung. Nun entstehen dort Begegnungsräume – zum Spielen, Kreativsein oder für den offenen Filmclub. Eine Wand hat bereits eine Klasse des Berufskollegs West gestaltet. Eine echte Graswurzel-Initiative – und noch lange nicht zu Ende gedacht.

### Freundschaft hat jetzt Platz – an neun Schulen

Neun neue Freundschaftsbänke an Bocholter Grundschulen laden zum Reden, Lachen und Freundschaften schließen ein – ermöglicht durch Bürgerstiftung und Stadtparkasse Bocholt.



### IM JULI DIESEN JAHRES SIND WIR GESTARTET

Liebe Bürgerinnen und Bürger, im Juli diesen Jahres haben wir die Initiative gestartet. Heute halten Sie den zweiten Newsletter in den Händen. Um Gemeinsamkeit zu erleben, dafür gibt es in Bocholt sehr viele Möglichkeiten – das zeigt eindrucksvoll die Sammlung aller Freizeit-/Kultur- und sozialer Angebote auf

**[www.bocholt.de/gemeinsam](http://www.bocholt.de/gemeinsam)**

Dennoch nimmt die Vereinsamung alters- und geschlechtsübergreifend leider zum Teil dramatisch zu. Mit unserer Initiative „Gemeinsam in Bocholt“ wollen wir dagegen etwas tun, trotz der vielen bestehenden Angebote steht das Thema noch am Anfang. Erste konkrete Ideen für das „Etwas-dafür-Tun“ wurden und werden bereits umgesetzt, davon berichten wir hier. Denn das Wichtigste ist: Wir müssen das Thema in die Öffentlichkeit bringen, wir müssen über Einsamkeit sprechen lernen! Niemand soll sich in Bocholt für das Gefühl des Alleinseins schämen. Dafür müssen wir alle mit-helfen, also sensibel für das Thema sein und es im Alltag auch konkret ansprechen und Menschen an die Hand nehmen, die einsam sind und gerne Gemeinschaft erleben wollen!

**[bocholt.de/gemeinsam](http://www.bocholt.de/gemeinsam)**

Hilfen gegen Einsamkeit online entdecken

Unter **[www.bocholt.de/gemeinsam](http://www.bocholt.de/gemeinsam)** sammeln wir Angebote und Ideen, die einsamen Menschen neue Wege zeigen können.

**Denn oft braucht es jemanden, der mitgeht – nicht jeder schafft den ersten Schritt allein.**



## ZAUN-GESPRÄCHE AM TAKENKAMP ... schaffen Nähe

Einmal pro Woche lädt der Verein Tür-an-Tür e.V. zu sogenannten Zaun-Gesprächen ein. Hier kommen Anwohnerinnen und Anwohner mit geflüchteten Menschen aus der Unterkunft Auf dem Takenkamp ins Gespräch – bei Kaffee, Spielen, Musik oder einfach nur beim gemeinsamen Dabeisein. Was zunächst als kleines Begegnungsangebot begann, hat sich zu einem festen Treffpunkt entwickelt, an dem Offenheit und Verständnis wachsen. Allein das gemeinsame Sitzen am Tisch hilft, Hemmschwellen abzubauen und Vertrauen zu schaffen. Auch das Schönstattzentrum mit Schwester Marieagnes und Monika Gries unterstützt die Idee und öffnet regelmäßig seine Türen für die Nachbarschaft.



Quelle: Tür an Tür e.V.

## Tauschen und Quatschen – die Tauschbox im Friedhofsviertel



Quelle: L-I-A e.V.

Ehrenamtliche des L-I-A e.V. betreiben gemeinsam mit dem Seniorenbüro der Stadt Bocholt im Friedhofsviertel (Breslauer Straße) eine Tausch-Box. Hier werden Alltagsgegenstände getauscht – und man kommt miteinander ins Gespräch. Das Team wird von Sarah Kobelt (L-I-A) begleitet; unter Leitung von Hildegard Juchmann kümmern sich Bürgerinnen und Bürger an jedem Werktagnachmittag um die Box.

**Kontakt: Sarah Kobelt – [skobelt@l-i-a.de](mailto:skobelt@l-i-a.de)**



Quelle: Rotary Club Bocholt

## Projekt Sprache verbindet Schüler helfen Kindern

Schülerinnen und Schüler des St. Josef-Gymnasiums engagieren sich gemeinsam mit erwachsenen Patinnen und Paten, um Kindern mit Migrationshintergrund im Alter bis 8 Jahren spielerisch die deutsche Sprache näherzubringen. Das Projekt wird vom Rotary Club Bocholt organisiert und zeigt, wie durch gemeinsames Lernen echte Begegnung entsteht.

### **Kontakt:**

Projektbüro St. Josef-Gymnasium  
Frau Biermann · Tel. 02871 / 34000

Projektleiter Wolfgang Matenaer  
Mobil 01702029788



# Eine Plauderbank gegen Einsamkeit

Dieses Bocholter Projekt, das Einsamkeit sichtbar machen soll, wird von Ehrenamtlichen betreut. Es bietet Raum für persönliche Geschichten und Austausch.

VON LENA WITTIG

**BOCHOLT** Einsamkeit sichtbar machen - das ist Hildegard Frieling-Heipel aus Bocholt eine Herzensangelegenheit. Zusammen mit dem Verein „Sehen, helfen, handeln“ und der Initiative „Gemeinsam in Bocholt“ hat sie daher im Mai die Plauderbank ins Leben gerufen. Zur BBV-Serie zum Thema Einsamkeit hat auch sie ihre Erfahrungen geschildert.

„Wir haben geguckt, was wir für ein Thema aufgreifen wollen“, erklärt die Bocholterin. Da das Thema Einsamkeit so langsam ins Bewusstsein der Bevölkerung rückte, entschied der Verein sich dafür. „Aber es passierte eigentlich nicht viel“, so die Seniorin.

Je mehr sich mit dem Thema beschäftigt wurde, umso deutlicher wurde die Parallele zwischen Einsamkeit und Demenz. Umso schöner findet sie, dass das Thema Einsamkeit mit der Auftaktveranstaltung der Initiative „Gemeinsam in Bocholt“ weiter in den Fokus gerückt wurde.

## „Wo sind wir jetzt gelandet?“

Es kam mal eine Mitarbeiterin zu ihr, vor der Rente hat Hildegard Frieling-Heipel als Geschäftsführung beim Caritas-Verband gearbeitet, und die meinte: „Das glauben sie nicht, was ich im Friseursalon gehört habe“, habe sie gesagt. „Eine Tochter darf mit ihrer demenzen Mutter nicht mehr kommen, weil das die Kunden stören würde.“

Da dachte die Bocholterin, sie habe falsch gehört. „Wo sind wir denn jetzt gelandet?“, habe sie sich gefragt. Spätestens dann sei es immer wichtiger gewesen, das Thema Demenz und damit einhergehend auch Einsamkeit weiter in den Mittelpunkt zu stellen.

## Telefonbrücke für Senioren

Das erste Projekt, um Einsamkeit in die Gespräche zu bringen, war die Telefonbrücke. „Aber ich glaube, da war Bocholt noch nicht bereit für“, sagt Hildegard Frieling-Heipel. „Wir wollten niederschwellige Möglichkeiten für Senioren bieten und gleichzeitig Kontakte herstellen.“

Die Senioren konnten dann bei der Telefonbrücke anrufen und Gespräche führen. Die Anrufe seien aber im Gegensatz zum Aufwand zu gering gewesen. Hildegard Frieling-Heipel vermutet: „Viele Ältere haben ja auch Probleme mit dem Hören und die Initiative, einen Hörer in die Hand zu nehmen, ist auch gering.“

Hildegard Frieling-Heipel führt ehrenamtlich Gespräche auf der Plauderbank. Ihr ist wichtig, dass das Thema Einsamkeit in Bocholt mehr in das Bewusstsein der Bürger rückt.

FOTO: LENA WITTIG



Das Projekt sei dann auf Eis gelegt worden. „Vielleicht waren wir da auch zu ungeduldig“, spekuliert die Bocholterin.

## Zuhören auf der Plauderbank

Ein Projekt, das auch noch Kapazitäten bereithält und seit Mai angeboten wird, ist die Plauderbank. Sie steht an der Ecke Weberstraße/Schönenberg vor dem Diepenbrockheim. Neun Ehrenamtliche, inklusive Hildegard Frieling-Heipel, führen Gespräche auf der Bank. „Wir sind die, die zuhören“, sagt die Bocholterin.

„Es hat noch keine Termine gegeben, wo noch keiner da war“, berichtet sie. Bisher werde die Plauderbank gut angenommen. Viele würden sogar bis anderthalb Stunden dort sitzen und sich einfach mit den Ehrenamtlichen unterhalten. „Es muss sich aber noch mehr herumsprechen.“ Auch die Resonanz von Menschen, die einfach mit dem Fahrrad vorbeifahren, sei gut. „Viele haben uns schon gesagt, dass sie das Projekt toll finden“, sagt die Bocholterin.



Jeden Donnerstag nehmen sich Ehrenamtliche auf der Plauderbank an der Weberstraße Zeit zum Zuhören - stets von 15 bis 16.30 Uhr. Seit dem 5. November ist die Plauderbank im Winterquartier in der Freiwilligen-Agentur zu finden - immer mittwochs von 14.30 Uhr bis 16 Uhr.

FOTO: STADT BOCHOLT

Auch müsse man noch schauen, ob die Zeiten und der Standort der Bank optimal sei. „Wir müssen einfach ausprobieren.“

„Die Leute kommen dann mit ihrem Anliegen. Und wir hören einfach zu“, so die 72-Jährige. Sie betont aber, dass sie keine Beratungsstelle seien und bei manchen Fällen an Fachbereiche verweisen.

Aber nicht nur ältere Menschen, sondern auch Kinder nehmen das Angebot an. „Es waren auch mal zwei Kids da, die sich vorher ein Eis geholt hatten und dann mit uns gequatscht haben.“

## INFO

### Gespräche finden seit Mai 2025 statt

Seit Mai 2025 führen die Ehrenamtlichen donnerstags von 15 Uhr bis 16.30 Uhr Gespräche auf der Plauderbank. Seit dem 5. November ist die Bank in ihrem „Winterquartier“ im Büro der Freiwilligen-Agentur in der Langenbergstraße 18 zu finden - an jedem Mittwoch von 14.30 Uhr bis 16 Uhr. Weitere Texte der Serie „Einsamkeit in Bocholt“, die bereits erschienen sind: Miriam Pietzka spricht über Einsamkeit als Zugezogene.

Themen, die angesprochen werden, seien vor allem persönlich. Genaue Beispiele möchte sie nicht verraten. „Es sind aber auch viele schöne Bocholter Geschichten dabei“, sagt sie. Auch die „wortkargen Männer“, wie Hildegard Frieling-Heipel sie beschreibt, würden sich öffnen. „Und sie haben auch deutlich bekommen, dass sie das gut finden.“

Dass aber auch nicht alle ankommen und in einen Redeschwall verfallen, sei auch klar. „Man muss dann einfach gucken, was die einzelnen Menschen so brauchen“, so die Ehrenamtliche.

Quelle: BBV v. 18.11.2025



## „Ich bin irre geworden“ Miriam Pietzka spricht über Einsamkeit als Zugezogene

Miriam Pietzka hat sich zusammen mit ihrer Familie in Bocholt ein Leben aufgebaut. Sie ist Lehrerin, hat zwei Kinder und hat sich früher oft gedacht: „Das gibt es doch nicht.“ Seit 24 Jahren lebt die gebürtige Kölnerin in Bocholt und das gerne. Doch der Anfang fiel ihr im Münsterland überhaupt nicht leicht. Im Gespräch erzählt sie über Einsamkeit als Zugezogene und ist heute froh, Freunde gefunden zu haben, dafür sie da sind. Kürzlich fand eine Veranstaltung zum Thema Einsamkeit statt, bei der Miriam Pietzka und viele weitere ihren Erfahrungen teilte. Nun spricht sie offen gegenüber dem BBV in der Serie „Einsamkeit in Bocholt.“ Grund dafür ist auch ihr schwerbehinderter Sohn. Der 12-Jährige ist Autist. Der Alltag ist für Familie Pietzka so herausfordernd, dass sie sagt: „Die Arbeit ist meine Auszeit.“

### Zum Lehren nach Bocholt

„Schon als ich hier hergekommen bin, habe ich gemerkt: Ich komme hier einfach nicht rein“, sagt Miriam Pietzka. Die Kölnerin ist für ihr Referendariat nach Bocholt gekommen.

„Natürlich gab es Kollegen“, erzählt sie aus ihrer Lehrausbildung. „Aber die waren für das Seminar da und kamen verteilt aus der ganzen Umgebung.“ Abends seien sie wieder nach Hause gefahren. Und Miriam Pietzka blieb alleine zurück.

### „Kennen wir uns?“

Auch im Alltag war und ist es immer noch nicht nicht viel leichter für die Kölnerin. „Als ich dann aus Köln weg war, war ich hier. Da, wo Leute nicht mit einem reden, wenn man grüßt“, sagt Miriam Pietzka. „Das finde ich super schlimm.“ In Köln sei das ganz anders. „Das ist das, was das Leben in Köln bunt macht“, so die Zweifach-Mama. Der Small-talk.

Sie nennt ein Beispiel: „Ich war mal in einer Buchhandlung auf der Rolltreppe. Da hat mich jemand angesprochen und weitere Buchtipps gegeben.“ Dann seien beide ihre eigenen Wege gegangen. „Aber das ist doch ein nettes Gespräch. Das passiert hier in Bocholt nicht.“

Miriam Pietzka findet viele weitere Beispiele, wie dieses hier: „Ich bin mal ins Bushäuschen gekommen und habe einer Dame ‚Guten Tag‘ gesagt.“ Dann habe sie gesagt: „Kennen wir uns?“ Nein, aber sie wollen dennoch einen schönen Tag wünschen, so Pietzka. So sei sie erzogen worden.

### Nur, um nicht allein zu sein

Dass Miriam Pietzka zunächst keinen Anschluss gefunden hat, liegt nicht daran, dass sie es nicht versucht hat. „Ich habe dann nach etwas gesucht, was ich am Wochenende machen kann“, erzählt sie. „Ich bin dann beim Roten Kreuz gelandet, habe Sanitätsdienst gemacht und Erste-Hilfe-Kurse gegeben“, so die 52-Jährige. Nur um nicht alleine zu sein.



Als Zugezogene aus Köln fühlte sich Miriam Pietzka lange Zeit einsam. Die 52-Jährige berichtet aus den Anfängen in Bocholt und wie sie Fuß gefasst hat.  
Foto: Sven Betz

„Dann bin ich danach nach Hause gegangen und hab gedacht: Traurig.“ Denn dann war sie erneut alleine. Aber aufgeben kam trotzdem nicht infrage. „Also musst du dann schon in einen Verein gehen, oder einen Chor“, sagt sie. Doch auch im Chor musste sie ernüchternde Erfahrungen machen. „Ich kam dann in den Raum und es waren noch Plätze frei. Ich hab mich dann einfach hingesetzt“, schildert Miriam Pietzka. „Äh ne, hier geht nicht. Da sitzt immer Frau So und so“, wurde ihr dann gesagt. Frau So und so kam aber gar nicht. „So etwas muss man dann aushalten.“

Das sind Erfahrungen, die sie nicht nur einmal machen musste. „Du hast eigentlich nur Chance, wenn du aktiv irgendwas machst, dich einbringst und dann musst aber auch aushalten, dass die Leute erst mal nicht mit dir reden.“ Das sei mehr als demotivierend, denn Miriam Pietzka war nicht unaktiv, hat sich bemüht. Man müsse am Ball bleiben und nicht denken: „Öh, die reden nicht mit mir. Dann gehe ich wieder.“ Das sei gerade am Anfang sehr hart.

### Eine Bauch-Op und viele Tränen

„Und dann bin ich irre geworden“, sagt die Kölnerin. „Ich hatte eine Bauch-OP und durfte nicht arbeiten.“ Da sie ja auch niemanden kannte, hat sie sich eine andere Beschäftigung gesucht. „Es gab mal ein Preisausschreiben. Da konnte man Vorschläge für Namen von Haltestellen machen“, erzählt sie. Dann habe sie sich mit dem Stadtplan hingesetzt und für jede Haltestelle 20 Namen aufgeschrieben. Sie hatte ja Langweile. Gewonnen hat sie auch. Eine Heißluftballonfahrt für zwei Personen. „Und da habe ich hier gesessen und geweint“, erinnert sie sich. Gedacht habe sie damals: „Ich weiß nicht, wen ich mitnehmen soll.“ Im Endeffekt habe sie dann einen Schüler mitgenommen, der schwer erkrankt war. Beide kannten sich jedoch noch nicht. „Das war dann echt schön. Das hat ihm sehr viel Mut gemacht.“

### Freunde kamen mit den Kindern

Zusammen mit ihrem Mann hat Miriam

Pietzka zwei Söhne. Kennengelernt haben sich die beiden in der Schule. Der erste Sohn ist 17 Jahre alt und hat schon einen Plan, wie seine Zukunft aussehen soll. Und dann gibt es noch den 12-Jährigen. Er ist Autist, spricht nicht und gilt als schwer geistig behindert. „Mit Kindern fügt sich das dann fast von alleine. Du musst ja zum Elternabend oder auf einem Fest helfen“, sagt sie. Mit ihrem ältesten Sohn sei sie dann in die „Kinder-Bubble“ gekommen.

Dadurch seien dann auch Freundschaften entstanden. Freunde, mit denen die Familie auch gemeinsame Urlaube bringe. Doch rund um ihren zweiten Sohn, da gebe es keine Bubble. Mit drei Jahren wurde bei ihm Autismus festgestellt. Umweltreize, Menschenmengen, Menschen generell oder neue Situationen seien sehr schwer für ihn. Nach der Arbeit verbringt das Ehepaar ihre Zeit mit der Pflege ihres Sohnes. Viele Institutionen haben ihn bereits abgelehnt, aufgrund seines schwierigen Verhaltens.

Alleine bleiben kann er nicht, wird bei Spaziergängen an die Hand genommen. Es habe auch schon oft Situationen gegeben, wo die Familie für das Verhalten ihres Sohnes beschimpft wurde. „Halt's Maul“, sei nur eine der Beleidigungen.

### Gefangen im Teufelskreis

Und das trage eben auch dazu bei, einsam zu sein. „Pflege macht einsam. Man wird anfangs oft gefragt, ob man mitkommen möchte irgendwohin“, sagt die 52-Jährige. Das gehe mit ihrem Sohn einfach nicht. „Dann geht halt nur einer mit dem Älteren oder man geht gar nicht mehr.“ Heute sieht das alles anders aus. „Jetzt bin ich nicht mehr einsam, möchte aber darauf aufmerksam machen, dass Zuziehen und Pflege einsam machen kann.“ Auch der Rückhalt durch Freunde sei stark. „Ich bin immer froh, auch wenn sie nur auf eine Tasse Kaffee vorbeikommen.“

Quelle: BBV v. 08.11.2025



## Schwester Marieagnes öffnet gerne das Schönstatt-Zentrum für Begegnungen



### Kaffee verbindet

Die Gemeinde Liebfrauen stellt eine „Ape“ – ein dreirädriges Fahrzeug mit Kaffee-Vollautomat – zur Verfügung. Gegen eine kleine Ausleihgebühr kann sie von Institutionen, Initiativen oder Ehrenamtlichen genutzt werden, um vor Ort mit Menschen ins Gespräch zu kommen. Einfach hinstellen, Kaffee ausschenken,

**Gemeinschaft erleben – genau darum geht's.**

#### Kontakt:

**Ute Gertz**

gertz@bistum-muenster.de

oder

**Manuel Loeker**

manuel.loeker@caritas-bocholt.de

Quelle: Pfarrgemeinde Liebfrauen Bocholt

**Das Thema Einsamkeit wurde in einer Fußball-Halbzeitpause bei ARD auf musikalische Art und Weise sehr emotional beschrieben.**

**Unbedingt anschauen: Einfach auf Youtube die Worte *Einsamkeit* und *Peter Maffay* eingeben.**

#melddichmalwieder

### Fragen oder Anregungen

Sie möchten etwas beitragen oder uns etwas mitteilen?

Wir freuen uns auf Ihre Nachricht:

**gemeinsam@bocholt.de**

### Sie möchten mit-helfen, das Thema sichtbar zu machen?

Gerne stellen wir Ihnen Plakate (DIN A1) und Postkarten zur Verfügung.

Schreiben Sie uns einfach an **gemeinsam@bocholt.de**, wie viele Exemplare Sie benötigen – wir bringen sie Ihnen vorbei.